

Gert Meier
Der Leistruper Wald
und seine Vernetzungen mit dem Kultgebiet der Externsteine

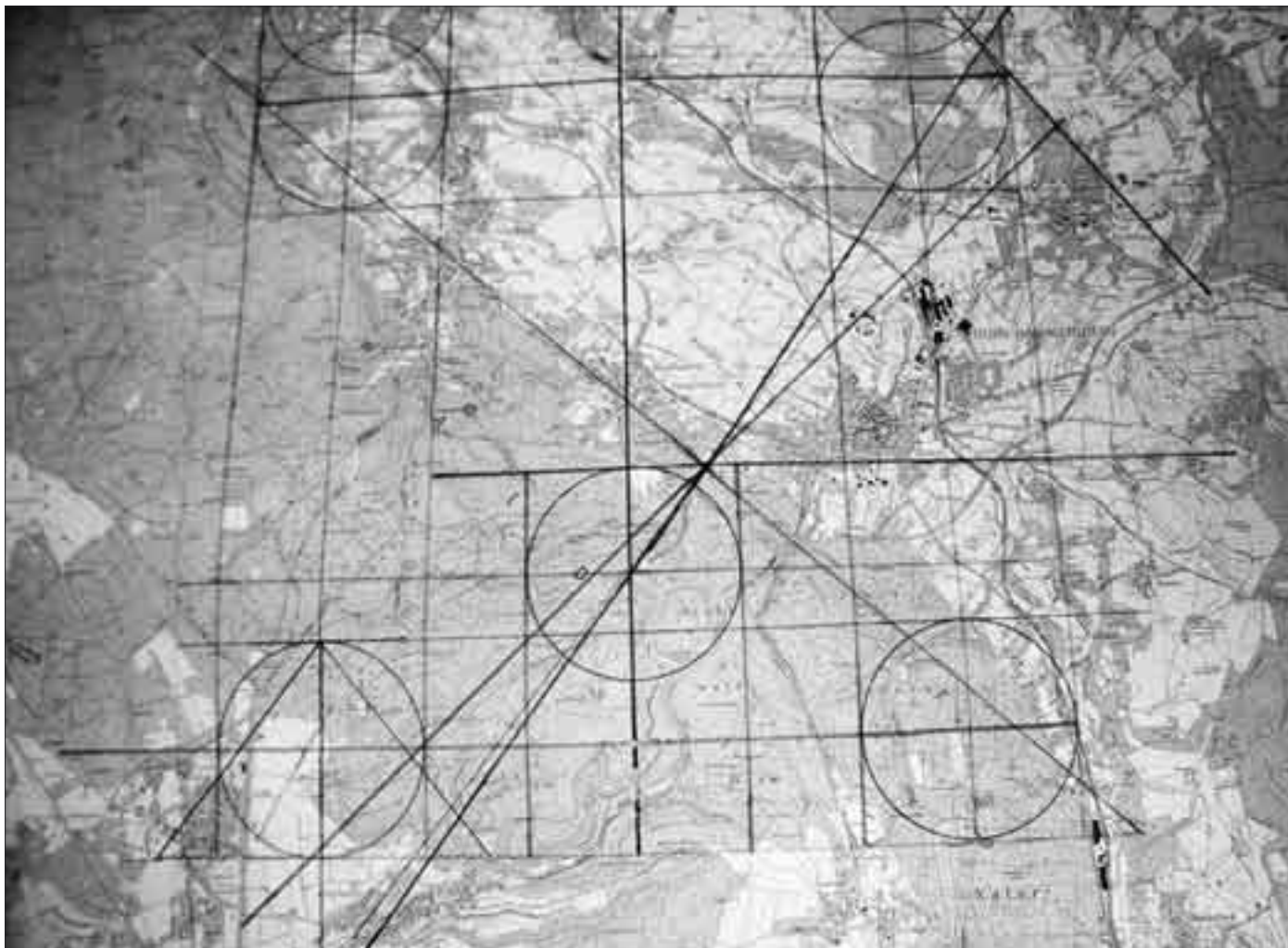


Abb. 1: Externsteine-Rechteck

**Vorbemerkung:
Die Externsteinforschung
nimmt Fahrt auf**

Die Externsteinforschung ist, wie insbesondere die Berichterstattung in dieser Zeitschrift zeigt, wieder in Gang gekommen. Spät – wenn man den bisherigen publizistischen Scheintod der Externsteine mit den Diskussionen um Stonehenge oder -gerade wieder in letzter Zeit (1) - die Pyramiden von Gizeh vergleicht. Die auf meinen eigenen (2) und den Erkenntnissen von Günter Heinecke (3) aufbauende seit dem 1. April 2005 tätige Forschungsgruppe Externsteine hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, das Ausmaß der Gesamtanlage der Externsteine - je nach Zeit - zu ermitteln und Datierungen zu versuchen. Das ist nach Süden hin in Richtung Lippe- und Paderquellen jedenfalls bis hin nach Paderborn (4)

gelungen. Gegenstand dieses Beitrages ist die Nordostseite des Externsteine-Rechtecks (Abbildung 1), insbesondere der Leistruper Wald. Dieses Gebiet wurde von der Forschungsgruppe am 31. März und 1. April besucht. Grundlage dieses Beitrages ist nicht nur das Ergebnis meiner eigenen Recherchen. Ich greife vielmehr auf die Arbeitsergebnisse der Forschungsgruppe zurück – wie das auch umgekehrt geschieht.

Das Heinecke-System ist ein örtlich begrenztes System von astronomischen Visurlinien. Das Gebiet, das durch diese Linien erfasst wird, bestimmt sich nach Markierungen auf die Auf- und Untergangspunkte der Sonne zum Tage der Sonnenwenden und Gleichen, beobachtet von Felsen 1 der Externsteine aus, sowie auf die Ausgangspunkte des Mondes an den Tagen der Mondextreme. Dieses Gebiet definiere ich als das Kerngebiet der Externstein-

anlage. Damit ist allerdings alles andere als eine sichere Abgrenzung gewonnen. Insbesondere interessiert das Verhältnis der Externsteine zu benachbarten Kult- und Kulturstätten. Das gilt in erster Linie für den Leistruper Wald.

Der Leistruper Wald

Der Leistruper Wald liegt nördlich des Breitenkreises $51^{\circ} 54' 47''$, der die Groteburg im Nordwesten der Externsteine (Hermannsdenkmal) mit der Fissenknicker Mühle verbindet. Er ist seit Ende des 19. Jahrhunderts Gegenstand heimatkundlichen und frühgeschichtlichen Interesses. Als Forscher, die ihre Spuren in der Literatur hinterlassen haben, sind hervorzuheben: Oberst Scheppe (5), Wilhelm Teudt (6) und Walther Machalett (7).

Der Leistruper Wald war im Gesamtkomplex des Externsteine-Rechtecks der Ort der Heiligen Haine. Wie

Der Leistruper Wald



Abb. 2: Skizze Leistruper Wald

sich aus der Skizze Abbildung 2 ergibt, befindet sich im Nordosten des Waldes der Alte Hain, zwischen dem Opferstein I (Abbildung 3) und einer Quelle. Der Mittelhain liegt südlich davon, zwischen dem zum Hain gehörenden Opferstein II (Abbildung 4) im Osten und den Steinreihen im Westen. Der südlichste Hain ist der Steinhagen (8). Der im südlichen Steinhagen gelegene Steinhagen-Teich (Abbildung 5) bildet ein Dreieck mit den Daten West-Ost $51^{\circ} 55' 11''$, $51^{\circ} 55' 10''$, $51^{\circ} 55' 9''$ und Nord-Süd und $8^{\circ} 57' 48''$, $8^{\circ} 57' 46''$ und $8^{\circ} 57' 47''$. Es handelt sich um einen künstlich Teich. Die Anlage ist also astronomisch ausgerichtet auf eine Bogensekunde. Die Winkel betragen 50° (Nordwest), 60° (Nordost) und 70° (Süd).

Die drei Haine waren früher jedenfalls im Osten umgeben von einem hohen Steinwall aus großen Trockensteinen, die so genannte Zyklopenmauer. Von ihr sind nur noch geringe Reste erhalten (Abbildung 6). Doch ist der Verlauf der Zyklopenmauer noch gut erkennbar: An der Innenmauer führte ein Weg entlang, und den gibt es heute noch. Die Mauer endet im Süden an einem Wall. Nach der Karte von Oberstleutnant Franz Platz, der den Verlauf der von Oberst Scheppe 1872 kartografierten Zyklopenmauer eingezeichnet hat (Abbildung 7), führte

dagegen die Zyklopenmauer am Wall vorbei nach Süden.

Außer geringen Teilen der Zyklopenmauer sind einige weitere Steine erhalten. Es finden sich eine ganze Reihe von Schalensteinen (Abbildung 8), deren Bedeutung noch nicht sicher festgestellt ist (9), sowie ein Sitzstein (Abbildung 9). Es konnte jedoch noch nicht ermittelt werden, ob dieser noch in der ursprünglichen Sitzrichtung steht.

Einige Steine sind mit Reihen von meistens waagrecht nebeneinander

stehenden Rillen versehen. Jede der Rillen ist meistens über 5 cm lang. Sie sind jeweils – in der Regel – zu fünf nebeneinander platziert (Abbildung 10), gelegentlich auch übereinander. Solche Rillenreihen gibt es auch an den Externsteinen (Abbildung 11), besonders massiert an Felsen 10. Das Ammenmärchen, hier hätten bauwütige Häusle- oder Straßenbauer in vergeblicher Liebesmüh Sprenglöcher platziert, ist anscheinend unausrottbar: Wenn eine Erklärung besonders blöde ist, wird sie anscheinend besonders gerne geglaubt. Machalett (10) hält diese Rillen für Markierungen, die den Verlauf von radioaktiven Strahlen anzeigen. Nach Hartmut Lüdeling (11) dagegen handelt es sich um Energie-Orgeln, die wie Orgelpfeifen die Frequenz der Energie von Feldern, die durch den Stein laufen, kanalisieren.

Die Reste der Steinreihen im Leistruper Wald in und um den Mittelhain (Abbildung 12) sind von Walther Machalett (12) untersucht und rekonstruiert worden (Abbildung 13). Die Steinreihen hatten jedenfalls auch eine astronomische Funktion. Sie sind, wie Wolfhard Schlosser (13) bestätigt hat, auf den Punkt des Sonnenaufgangs am Tage der Wintersonnenwende ausgerichtet. Wir finden im Leistruper Wald also eine weitere Neujahrslinie. Erneut wurde nach der Exkursion der Forschungsgruppe die Steinreihen von Walter Knaus, Thann, vermessen. Knaus gelangte zu folgenden Feststellungen:

„Die von W. Machalett auf ca. 102 m gemessene Länge von zwölf Steinen habe ich auf total 42 Steine mit einer ganzen Entfernung von ca. 570 m ausweiten können. Es resultiert eine durchschnittliche Ausrichtung von 323° , was – für das Neolithikum in jenem Breitengrad -



Abb. 3: Opferstein I

Der Leistruper Wald

als auf „freie und geheime Wahlen“, also ein Wahl-Hausen oder Wall-Hausen, auf ein Pfahl-Hausen hin. Dabei denkt man dann an die Winkpfähle, die für den Bau eines astronomischen Deklinationsmessers (Uriel's Machine) erforderlich waren (16). Jedenfalls hat die Vahlhausen-Linie kultische Bedeutung: Sie schneidet Opferstein I und II des Leistruper Waldes. Sie schneidet ferner die Fissenknicke Mühle, jenen bedeutenden Vernetzungspunkt astronomischer, geodätischer, Signal- und



Abb. 4: Opferstein II



Abb. 6: Reste der Zyklopenmauer



Abb. 5: Steinlagen-Teich

dem nördlichen Mondextrem entspräche. Dazu wurde Stein 18 als Menhir mit sieben großen Schalen entdeckt, was auf ein Mondviertel deuten könnte. Eine ähnliche Schalenkonstellation ist auf dem „Schalensessel“ westlich des Opfersteins I (auch im Leistruper Wald) zu finden: vier Schalen auf der „Rückenlehne“ (vier Mondviertel?) und sieben Schalen vorne auf der „Sitzfläche“ (jener „Sessel“ hat die Ausrichtung auf den Aufgang zur Sommersonnwende gehabt). Mehrere Steine sind als gefallene Menhire durch ihre zugespitzte Form und eine Höhe (wenn aufgestellt) von 110-120 cm auszumachen.. W. Machalett hatte einen megalithischen Kanon (gleiche Distanzen) für Steine 1 – 12 entdeckt. Für die nun neu gefundenen 37 Steine wäre dieser noch zu überprüfen! Steinreihen b und c (nach W. Machalett) harren noch der Vermessung“.

Auch die bei Teudt vermerkte Thingstätte mit der Quelle ist noch erhalten (Abbildung 14). Überhaupt lässt sich sagen, dass die Plätze, die in der bei Teudt veröffentlichte Skizze (14) (Anlage 15) verzeichnet sind, noch rekonstruierbar waren und mit Fotos belegt werden konnten.

Kultische und astronomische Vernetzungen

Zunächst ist der Leistruper Wald durch die Vahlhausen-Linie mit zwei Orten vernetzt, die einen Wahl-Namen tragen. Diese Linie verbindet Wahlhausen nördlich von Leistrup mit Vahlhausen nordwestlich von Bergheim am Nordhang des Bellenberges – Azimut 90° (15). Da sich der Thingplatz innerhalb des Kultgeländes des Leistruper Waldes befindet, weist der Name eher



Abb. 7: Von Oberst Scheppe 1872 kartografierte Zyklopenmauer.

kultischer Liniensysteme. Gleichzeitig ist die Vahlhausen-Linie die Nordwesttangente des Maßbruch-Kreises.

In der Beschreibung des Heinecke-Systems (17) habe ich bereits auf eine astronomische Vernetzung

Der Leistruper Wald

des Leistruper Waldes mit den Externsteinen hingewiesen. Eine Visurlinie verbindet den Großen Kral bei Holzhausen am Tage des nördlichen Mondextrems mit dem Opferstein I (Azimut rd. 38°) (Karte Abbildung 16). Eine zweite Visurlinie führt am Tag der Sommersonnenwende über den Bannenberg und den Steinhagener Opferteich nach Nordosten zum Langer Berg (Azimut rd. 47°).

Den südöstlichen Teil des Leistruper Waldes schneidet die Paderquellen-Linie, die am Langer Berg endet (18). Das ist just der Punkt, den die Visurlinie vom Großen Kral bei Sonnenaufgang am Tage der Sonnenwende schneidet.

Der Leistruper Kreis

In der nordöstlichen Ecke des Externsteine-Rechtecks liegt der Leistruper Kreis mit den Koordinaten

51° 56' 14"	(Nordtangente)
51° 55' 37"	(Mittelachse)
51° 55'	(Südtangente)
8° 56' 27"	(Westtangente)
8° 57' 27"	(Lotlinie)
8° 58' 27"	(Osttangente)

Der Leistruper Kreis erfasst das Gesamtgebiet des Leistruper Waldes. Er überschneidet sich im Süden teilweise mit dem Maßbruch-Kreis. Die Überschneidung bildet eine Ellipse. Ein entsprechender „Doppelkreis“ findet sich in der Nordwestecke des Externsteine-Rechtecks: Der Detmold-Kreis und der Heiligenkirchen-Kreis - beide Kreise auf der gleichen geografischen Breite gelegen wie Leistruper Kreis/Maßbruch-Kreis - bilden ebenfalls eine Ellipse. Die östliche Ellipse umfasst den Hellberg, dessen frühgeschichtliche Bedeutung wir nicht kennen. Die westliche Ellipse umfasst den Bereich „Unter Grotenburg“. Das in die Ellipsen eingeschlossene Gebiet ist jedenfalls geometrisch deutlich herausgehoben.

Der Maßbruch-Kreis

Eine geografische Vernetzung des Leistruper Waldes mit dem Gebiet der Externsteine führt der Maßbruch-Kreis herbei; wobei die Frage zu beantworten bliebe: Welche Maße wurden hier gebrochen? Die Daten dieses Kreises (Karte Abbildung 17) sind:

51° 55' 14"	(Nordtangente)
51° 54' 37"	(Mittelachse)
51° 54'	(Südtangente)
8° 56' 27"	(Westtangente)
8° 57' 27"	(Lotlinie)
8° 58' 27"	(Osttangente)



Abb. 8: Der Sitzstein



Abb. 9: Schalen auf dem Sitzstein



Abb. 10: Rillensteine - Rillen zu fünf nebeneinander



Abb. 11: Rillen an Felsen 1 der Externsteine

Die Lotlinie des Maßbruch-Kreises ist gleichzeitig im Süden die Lotlinie des Velmerstot-Kreises, des geodätischen Kreises in der südöstlichen Ecke des Externsteine-Vierecks. Die Breitenkreis-Linien des Velmerstot-Kreises wiederum entsprechen denen des Wendel-Kreises im Südosten des Externsteine-Vierecks. Das kann hier nur angedeutet werden. Wegen seiner überragenden Bedeutung als Vernetzungskreis mit anderen alteuropäischen Liniensystemen bedarf der Wendel-Kreis einer besonderen Betrachtung. Die Maßbruch-Lotlinie kann übrigens nicht nur eine geodätische Bedeutung gehabt haben. Sie schneidet den Opferstein I und nördlich der Mittelachse ein großes Hünengrab.

Der Maßbruch-Kreis im Nordosten des Externsteine-Rechtecks hat die gleichen Breitenkreis-Koordinaten wie der Heiligenkirchen-Kreis. Dieser ist wiederum über seine Lotlinie mit dem Detmold-Kreis in der Nordwest-Ecke



Abb. 12: Steinreihen im Leistruper Wald

des Externsteine-Rechtecks und im Südosten mit dem Wendel-Kreis in der Südostecke des Externsteine-Rechtecks vernetzt. Damit schließt sich der Kreis: nicht als Asgard-Kreis – die falsche Einschätzung der für die Abgrenzung des Anlage der Externsteine maßgeblichen geometrischen Figur sei Rudolf Steiner, dem Erzeuger vieler Ideen, verziehen –, sondern als Externsteine-Rechteck. Aber in der Sache könnte er mit Asgard sehr Recht gehabt haben (19).

Die Kahlenberg-Linie

Die bereits von Wilhelm Teudt (20) gefundene Kahlenberg-Linie $51^{\circ} 54' 47''$ n. Br. verbindet Stuckenbrok südöstlich von Bielefeld mit Alt-Schieder und dem Kahlenberg. Sie schneidet an der Groteburg im rechten Winkel die

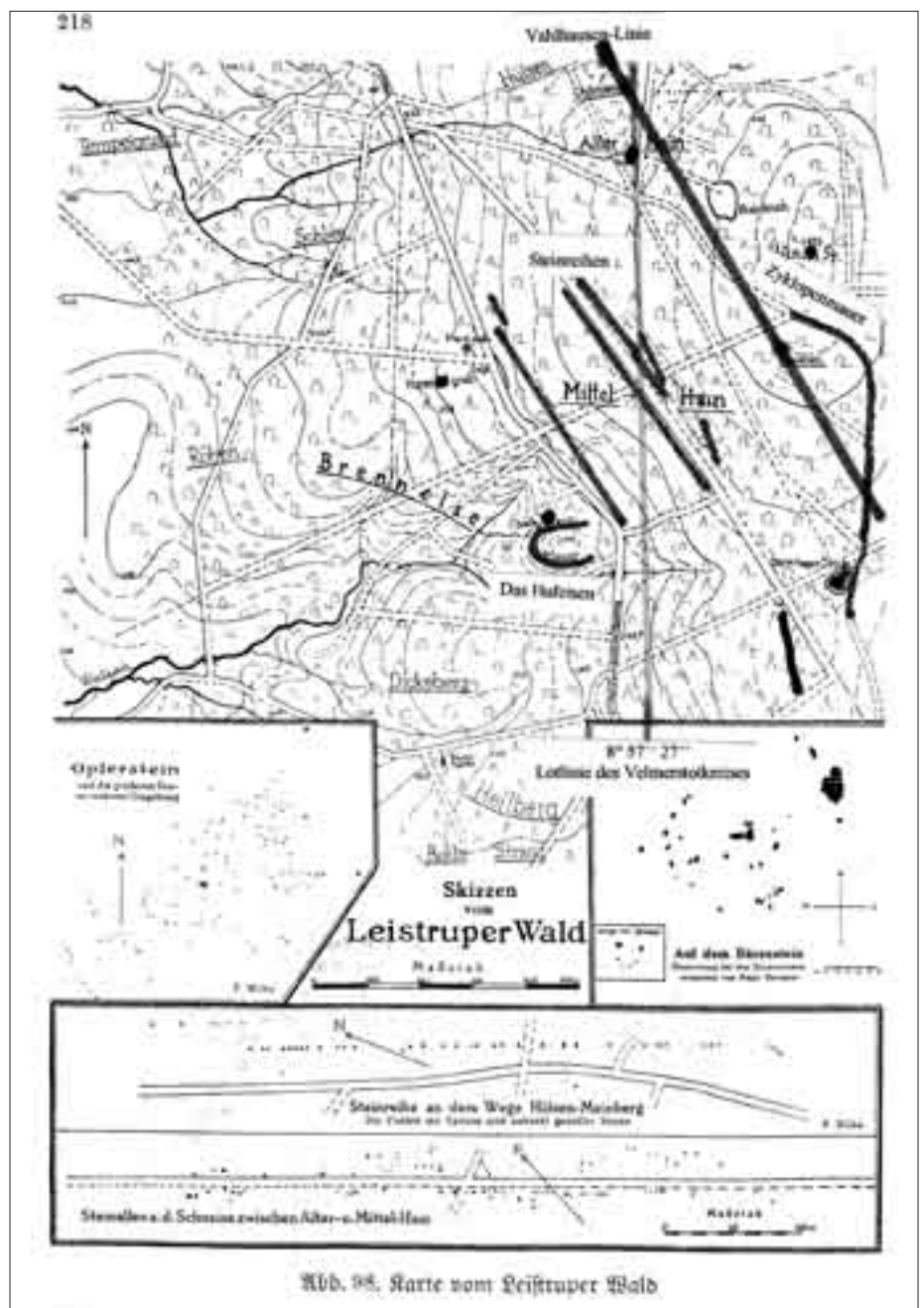


Abb. 13: Karte vom Leistruper Wald

Abb. 13: Von Walther Machalett rekonstruiert.

Der Leistruper Wald



Abb. 14: Thingstätte im Leistruper Wald.

Eresburg-Linie, die Lotlinie des Marsberg-Kreises. Bei beiden Linien dürfte es sich in erster Linie um Signal-Linien gehandelt haben. Seit Teudt (21) sind auf der Eresburg-Linie die Feuerwarten bestens belegt. Mit der Detmold-Warte (22) ist sie auch auf der Kahlenberg-Linie nachgewiesen.

Die Kahlenberg-Linie schneidet den Vernetzungsknoten der Grotenburg (Großer Hünenring) im Nordwesten und des Fissenknicker Mühlberges (Mühle) im Nordosten. Wiederum schließt das nicht aus, dass diese Linie auch kultische Bedeutung gehabt hat. Uwe Neupert (23) hat auf der Kah-

lenberg-Linie, am steilen Westhang, einen Sitzstein entdeckt (Abbildung 18). Sitzbänke sind unverzichtbarer Bestandteil eines jeden frühgeschichtlichen Kultplatzes, jedenfalls im nord-westlichen Alteuropa (24).

Schlussbetrachtung

Es ist mehr als siebenzig Jahre her, dass sich die gelehrten Herren Julius André (Münster) und Alois Fuchs (Paderborn) an den Externsteinen beinahe gegenseitig ihre Schädel über die Frage eingeschlagen hätten, ob die Externsteine erst durch die christliche Institution der Kirche vom Naturdenkmal zur

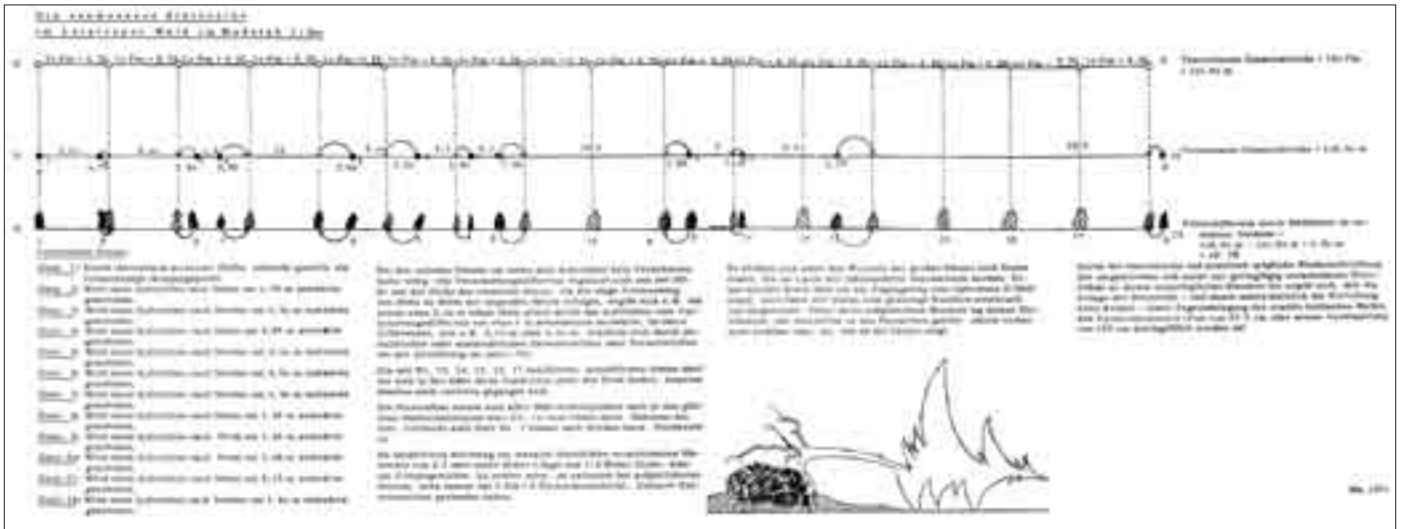


Abb. 15: bei Teudt veröffentlichte Skizze

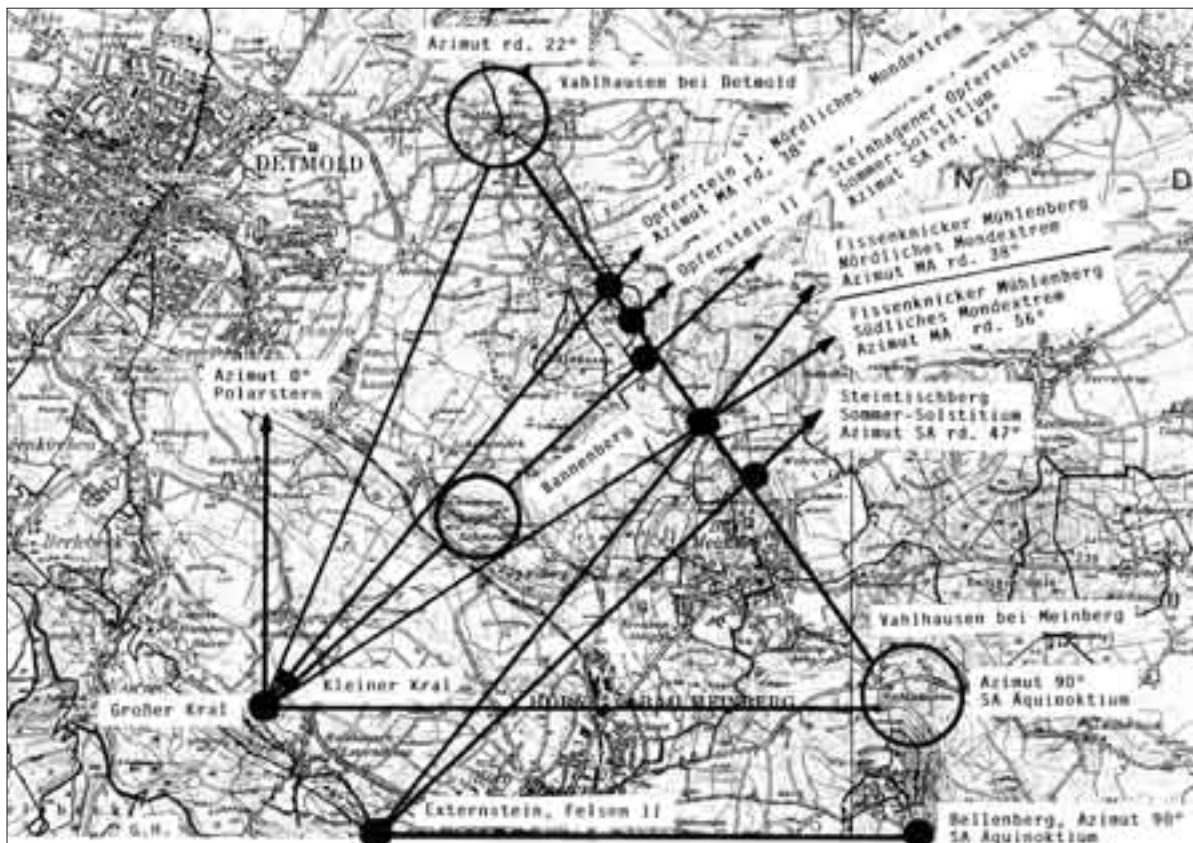


Abb. 16: Visurlinie zwischen Großem Kral (Holzhausen) am Tage des nördlichen Mondextrems mit dem Opferstein I (Azimut rd. 38°)

(Tagungsbericht des Arbeits- und Forschungskreises Walther Machalett e. V.) 2005.

- 10) Fn. 7, S. 63 ff. Hier nimmt Machalett auch zur Hypothese der angeblichen Sprenglöcher Stellung.
- 11) Rückschau 2005.
- 12) Fn. 7, S. 71.
- 13) Réunion Européenne d'astronomie & sciences humaines Straßburg 1992, Addendum zu dem Vortrag von Ulrich Niedhorn, S. 93.
- 14) S. 218.
- 15) Der Krater des Bellenberges ist der Sonnenaufgangspunkt am Tage der Gleichen, beobachtet von der Plattform von Felsen 11 der Externsteine aus; näher Meier (Heinecke-System Fn. 2) S. 32.
- 16) Christopher Knight und Robert Lomas, Uriel's Machine, London Arrows 2000, S. 275 ff.
- 17) Meier (Fn. 2)
- 18) Gert Meier, Die frühgeschichtliche Vernetzung der Paderquellen (= Dom von Paderborn) mit den Externsteinen, SYNESIS Nr. 5/2006.
- 19) Gert Meier, Falke, Drache und Asgard, die Götterburg, SYNESIS Nr. 6/2005, S. 13 ff.
- 20) Fn. 6, S. 266.
- 21) Fn. 6, S. 265.
- 22) Fn. 6, S. 229.
- 23) Uwe Neupert, Sitzstein am Kahlenberg, unveröffentlichtes Manuskript 2005; dieser Sitzstein wurde kürzlich von einem Bauunternehmer gestohlen. Der zwangsweise Rücktransport führte zu einer Beschädigung des Steines. Außerdem wurde die Richtung, in die der Stein ursprünglich schaute, verändert.
- 24) Gert Meier, Die deutsche Frühzeit war ganz anders, Tübingen 1999, S. 113 ff.
- 25) Sensationell insbesondere die Forschungsergebnisse von Oswald Tränkschuh, Die Scheibe von Nebra, Mandragora Königsberg/Bayern 2006.

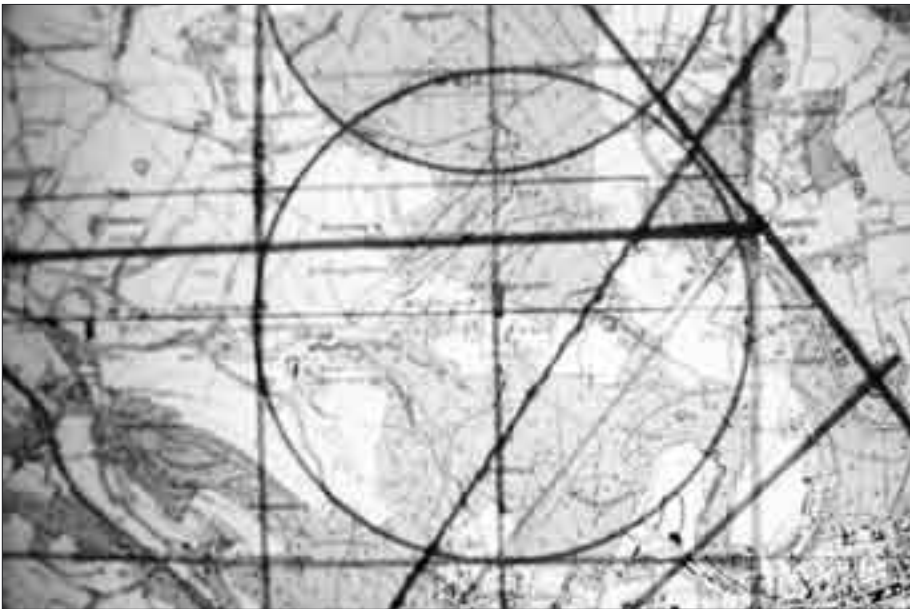


Abb. 17: Maßbruch-Kreis

Kulturstätte mutierte, oder ob es hier schon vorher eine heidnische (germanische) Kultstätte gegeben habe. Obwohl die Ausgrabungen von Prof. André immer noch verpackt und unausgewertet in den Kellern des Landesmuseums in Detmold liegen – der Pulverdampf von damals ist längst verfliegen und auch die damalige Fragestellung mag nur noch den heiligen Eifer Rückwärtsgerwandter beflügeln. Die neue Externsteine-Forschung hat sich längst anderen Themen zugewandt (25).

Anmerkungen

- 1) Rico Paganini und Armin Risi, Die Giza-Mauer und der Kampf um das Vermächtnis der alten Hochkulturen, Zürich 2005; Axel Klitzke, Pyramiden: Wissensträger aus Stein, Zürich 2006; Gernot Geise, Die Pyramiden von Dahshur, Synesis Nr. 4/2006, S. 5 ff.; Guy Gandon, Khéops: Trois clés pour une énigme, France Europe Editions, Nice 2006;
- 2) Gert Meier, Die Externsteinpyramide, DGG (Deutschland in Geschichte und Gegenwart) 2004 Heft 2, S. 38 ff.; ders., Die Himmelswarte von Oesterholz und die Externsteine als Bodenhimmel, DGG 2005 Heft 3 und Heft 4, S. 39 ff.; ders., Das Heinecke-System: Frühgeschichtliche Externsteiner Visurlinien auf Sonne und Mond, SYNESIS Nr. 2/2006, 27 ff. und Nr. 4/2996, S. 28 ff.
- 3) Günter Heinecke, Der Drachenkopf auf dem Wormsberg bei Berlebeck; ders., Der Externstein als Drachenfels; ders., Die Externsteine und ihre hermetische Geometrie; ders., Der Januskopf an den Externsteinen; alle Manuskripte unveröffentlicht.
- 4) Gert Meier, Die frühgeschichtliche Vernetzung der Paderquellen (= Dom von Paderborn) mit den Externsteinen, SYNESIS Nr. 5/2006.
- 5) Das von Wilhelm Teudt erwähnte Manuskript von Oberstleutnant Scheppe

aus dem Jahre 1872 („Verschiedenes aus dem alten Sachsenland“) ist im Original verloren gegangen. Eine Kopie wurde jedoch von K. U. Förster, Blomberg, aufgefunden und transkribiert. Die von Teudt erwähnten zahlreichen Karten und Skizzen des Manuskriptes dürften allerdings endgültig verloren sein.

- 6) Wilhelm Teudt, Germanische Heiligtümer, Jena, 4. Aufl., S. 217.
- 7) Walther Machalett, Die Externsteine, Bd. 2, Hallonen Maschen 1970, S. 59 ff.
- 8) Zum Steinhagen vgl. Franz Platz, Aus dem Leistruper Wald, Germania 1929/1930, S. 101.
- 9) Zu der Deutung der Schalensteine auch im Leistruper Wald als astronomische Richtungshinweise Walter Knaus, Ein Dornröschenschlaf geht zu Ende, Vortrag vom 26. Mai 2006 vor dem Arbeits- und Forschungskreis Walther Machalett in Horn, Zusammenfassung in: Rückschau



Abb. 18: Sitzstein am Kahlenberg